

Kapitel I.

Das Hochland von Mittelfrankreich.

Vorbemerkungen über Frankreichs Gebirge überhaupt.

Die französischen Gebirge zeigen im allgemeinen nicht jene Mannigfaltigkeit des äußeren und inneren Baues, welche bei der Betrachtung der Bergländer Deutschlands und Oesterreichs die Übersicht zunächst erschwert, bis die leitenden Gesichtspunkte gefunden sind. Wenige große, scharf geschnittene Gebirgssysteme, Hügeländer und Flußbecken treten uns entgegen, geologische und orographische Grenzen fallen vielfach genau zusammen. Bei aller Fülle der Einzelheiten ist doch die allgemeine Anordnung des Pariser Beckens oder der Aufbau des Hochlandes von Mittelfrankreich verhältnismäßig einfach und übersichtlich. Innerhin fehlt es in Frankreich nicht an Beispielen für die verschiedensten Terrainformen, und die meisten Epochen der Erdgeschichte sind soweit vertreten, daß der Einfluß der ihnen angehörigen Bildungen auf das Landschaftsbild, auf Kultur und Siedelungen ansehnlich studiert werden kann. Wir unterscheiden auf französischem Boden (man vergleiche die orographische Übersichtskarte) zunächst Schollen höchsten geologischen Alters, mehr durch Ausdehnung und Gleichförmigkeit als durch ihre Höhe auffallend. Dahin gehören das Hochland von Mittelfrankreich und die bescheidenen Höhenzüge der Bretagne und ihrer Nachbarlandschaften. Die Enttäfelung der Bewegungen, welche diese Schollen, die einst ebenso gut wie der Böhmerwald und der alte Kern des Schwarzwaldes zusammenhängen, trennten, hat kaum erst begonnen. Besser ist man über den Verlauf der vulkanischen Vorgänge, welche die größere der beiden Schollen in verhältnismäßig naher Vergangenheit betrafen, unterrichtet, insomern als die auch landschaftlich sehr anziehenden Vulkangebenden Frankreichs geradezu zum Studium herausforderten. Andere altkrystallinische Schollen enthält der Südosten und der Südwesten des Landes, sie sind aber von so zahlreichen Störungen, Aufrichtungen und Abbrüchen betroffen, so reichlich von einem Mantel jüngerer, selbst wieder den verschiedensten Faltungsbewegungen unterworfenener Gesteine umgeben, daß sie nur noch auf der geologischen Karte in voller Klarheit aus dem Bilde der beiden Gebirge, welche sie im Verein mit jenen jüngeren Bildungen zusammensetzen, der Pyrenäen und der Westalpen, hervortreten. Hinsichtlich der Höhe werden sie von den jüngeren, erst kürzlich emporgefalteten und noch weniger stark durch die Erosion mitgenommenen Massen nicht selten erreicht oder gar übertroffen. Der geologische Bau und die orographische Anordnung der Westalpen beginnen sich jetzt immer mehr aufzuhellen, wir finden auch hier allmählich die Fäden, welche die Paß-